

# Von Münzen und Menschen

## Die Heidelberger Münzsammlung

*Susanne Börner*

### Der Ursprung

Die Münzsammlung der Universität Heidelberg hat eine lange Tradition. Ihre Ursprünge sind vor der Mitte des 19. Jahrhunderts zu verorten. So wurde am 8. Februar 1835 der Universität Heidelberg eine Sammlung gestiftet, die durch einen von Alumni des Philologischen Seminars eingerichteten Fonds angeschafft wurde.<sup>1</sup> Diese wurde Antiquarium Creuzerianum benannt zu Ehren von Georg Friedrich Creuzer (1771–1858).<sup>2</sup> Creuzer lehrte und wirkte zwischen 1804 und 1845 an der Universität Heidelberg als Professor für Klassische Philologie und Alte Geschichte. Sein durchaus umstrittenes Werk »Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen«<sup>3</sup> spielte bei der sich zu dieser Zeit entwickelnden Aufspaltung der Altertumswissenschaften in verschiedene Einzeldisziplinen eine nicht unerhebliche Rolle. Die ihm zu Ehren eingerichtete Sammlung an der Universität bestand in erster Linie aus Münzen, da, so Creuzer, »die alte Münzkunde die Grundlage der gesamten Altertumswissenschaften« sei.<sup>4</sup> Ein Mitglied des Stiftungsausschusses, Johann Brummer, verfasste dann zwischen 1836 und 1840 ein ausführliches Verzeichnis der Sammlung mit ihren immerhin rund 750 Objekten,<sup>5</sup> die auch heute noch zu großen Teilen in der Heidelberger Münzsammlung nachweisbar sind und damit zweifellos deren Grundstein bildeten (Abb. 1). Die in Brummers letztem Band<sup>6</sup> am Schluss angefügten 62 Münzen entstammten der Sammlung von Eduard Zachariae, die dieser auf

- 
- 1 Creuzer 1848, S. 165 f.; Stark 1880, S. 404; Hensen 2008, S. 103, der vermutet, dass sich im »Antiquarium Creuzerianum« auch einige Münzen aus Creuzers Sammlung befunden haben dürften, dafür aber keine Belege anführt.
  - 2 Eine kurze Übersicht zum Wirken Georg Friedrich Creuzers bot zuletzt Gaidys & Krmnicek 2020, S. 80 f. mit der wichtigsten weiterführenden Literatur.
  - 3 Creuzer & Mone 1810.
  - 4 Creuzer 1848, S. 165.
  - 5 Brummer 1836–1840.
  - 6 Brummer 1839/1840, S. 39–47.



**Abb. 1:** Tetradrachme aus Thasos (2.–1. Jh. v. Chr.) aus dem Antiquarium Creuzerianum, Münzsammlung der Universität Heidelberg.

einer Orientreise angekauft hatte und 1840 als Schenkung der Universität zukommen ließ.<sup>7</sup>

Das Antiquarium Creuzerianum war jedoch nicht identisch mit der privaten Sammlung von Professor Creuzer. Hinsichtlich der Ursprünge der Heidelberger Sammlung ist tatsächlich nach wie vor nicht vollumfänglich geklärt, welche Rolle diese sog. »Sammlung Creuzer« genau gespielt hat. So häufte auch der Professor selbst über die Jahre eine bedeutende und umfangreiche Sammlung an, die neben »Bronzen, Bleie, Terracotten, Vasen, Marmor'n, Gemmen und anderen Anticaglien nebst Abdrücken«<sup>8</sup> vor allem hunderte Münzen umfasste. Doch sind auch Teile der privaten Sammlung Creuzers in der Münz-

sammlung der Universität aufgegangen? Ein Inventar seiner eigenen Sammlung legte Creuzer im Jahr 1852 in gedruckter Form vor. Darin listete er auch die enthaltenen Münzen auf, wobei er die griechischen und römischen Münzen bis Diokletian meist einzeln aufführt,<sup>9</sup> dann jedoch anmerkt: „Es folgen noch weit über hundert Münzen aus der mittleren und späteren Kaiser-Periode bis auf die Byzantiner herab, fast sämtlich in Klein-Erz und aus Fundorten aus unserer Umgegend;“<sup>10</sup> worunter besonders viele dem Hause des Constantinus angehören; wie denn manche mit dem Haupte des Constantius Chlorus ausgezeichnet worden.“<sup>11</sup> Im Vorwort zu seinem Inventar, datiert auf den 1. Juli 1852, bemerkte Creuzer zudem, dass er seine komplette Sammlung veräußern wolle und mit einem Mindestgebot von 2000 Gulden Rheinisch rechne – eine stolze Summe. Das Höchstgebot erwartete er bis zum 31. Dezember 1852.<sup>12</sup>

Vom 4. Mai 1853 ist ein Schreiben des Ministeriums des Innern an die Universität Heidelberg überliefert,<sup>13</sup> das einerseits belegt, dass das Konvolut offenbar zu diesem Zeit-

7 Vgl. die Prorektoratsreden von 1839, S. 12 und 1840, S. 25. Für die Weitergabe von relevanten Prorektoratsreden etc. sowie diversen Transkriptionen danke ich sehr herzlich Hermann Pflug!

8 Creuzer 1852.

9 Creuzer 1852, S. 5–12. Die einzelnen Aufführungen beinhalten die Nennung des Dargestellten auf dem Avers und meist eine kurze Notiz zur Reversdarstellung.

10 Hierzu äußert er sich an dieser Stelle leider nicht genauer.

11 Creuzer 1852, S. 12. Eine Zuordnung dieses Konvoluts zu Einzelmünzen in der Sammlung scheint daher unmöglich.

12 Creuzer 1852, Vorwort.

13 Universitätsarchiv Heidelberg, RA 6387, fol. 29.

punkt noch zum Verkauf stand, sich also wohl noch keine Person oder Institution gefunden hatte, die bereit war, den aufgerufenen Preis zu bezahlen, und andererseits, dass die Universität Heidelberg eine abschlägige Antwort bezüglich der Finanzierung eines Sammlungsankaufes durch das Ministerium erhalten hatte (Abb. 2). So schrieb das Ministerium dem engeren Senat der Universität Heidelberg auf dessen Anfrage hin, dass u. a. durch den Mangel an ausreichenden geeigneten Mitteln von der käuflichen Erwerbung der Sammlung des Geheimraths Professor Creuzer für die Universität Heidelberg Abstand zu nehmen sei.<sup>14</sup> Erst 1855 gelang Creuzer der Verkauf, nachdem er sich mit einem Bittbrief an den Großherzog gewandt hatte, der seine Sammlung dann für immerhin 1 500 Gulden erwarb.<sup>15</sup>

Der allgrößte Teil der ehemaligen Privatsammlung Creuzers lässt sich offenbar noch heute in den Beständen des Badischen Landesmuseums in Karlsruhe identifizieren, wie in dem Ende 2017 ausgelaufenen Projekt »Gelehrtes Antikeninteresse im 19. Jahrhundert: Digitalisierungsplanung der Sammlung Friedrich Creuzer« nachgewiesen werden konnte. Die detaillierten Projektergebnisse werden mit Spannung erwartet.<sup>16</sup> Sie bieten dann eine verlässliche und aktuelle Basis zum Abgleich von Einzelstücken zwischen der umfangreichen Münzsammlung des Badischen Landesmuseums in Karlsruhe und dem Münzkabinett der Universität Heidelberg, wobei gerade bei den Münzen, die auf die Zeit nach Diokletian datieren, auch dann noch ein Detailabgleich durch die sehr oberflächliche Erfassung der spätantiken Prägungen durch Creuzer erschwert, wenn nicht gar verunmöglicht wird.<sup>17</sup>

Bereits 1843 hatte Creuzer jedoch schon einmal einen »Katalog einer Privat-Antiken-Sammlung mit Nachweisungen« veröffentlicht,<sup>18</sup> der letztlich den damaligen Stand seiner eigenen Sammlung dokumentierte. Interessant sind die Unterschiede zwischen seinen Sammlungsinventaren, die sich in den neun Jahren zwischen 1843 und 1852 ergeben haben. Der größere Umfang im Jahr 1852 lässt sich sicherlich durch weitere Zukäufe erklären, allerdings finden sich verschiedene, noch 1843 im Inventar aufgezählte Stücke 1852 nicht mehr im Verzeichnis. Hier stellt sich die Frage, ob einige dieser Stücke

---

14 Für die Überlassung von die Sammlung Creuzer betreffenden Scans zeitgenössischer Briefe und Unterlagen sowie teilweise deren Transkriptionen danke ich herzlich Dr. Johannes Bernhardt (Badisches Landesmuseum [BLM] Karlsruhe), der zwischen dem 1. 2. 2017 und dem 31. 12. 2017 im Rahmen der Förderlinie »e-Heritage« des BMBF das Projekt »Erstellung eines Digitalisierungskonzeptes: Gelehrtes Antikeninteresse im 19. Jahrhundert: Digitalisierungsplanung der Sammlung Friedrich Creuzer« am BLM bearbeitet hat. Die Projektergebnisse werden derzeit für die Publikation vorbereitet. Die Projektidee entstammt dem regen Austausch im Rahmen des Numismatischen Verbundes in Baden-Württemberg (numismatischer-verbundbw.de).

15 Maaß 1988, S. 72; Hensen 2008, S. 104.

16 Zu Details des genannten Projekts vgl. Anm. 14.

17 Vgl. oben im Text bei Anm. 11.

18 Creuzer 1843.



nicht doch den Weg in die Heidelberger Universitätssammlung gefunden haben oder ob Creuzer durch Tausch mit anderen Kollegen diese Veränderungen im Bestand seiner Sammlung bewirkte.

Interessant ist diesbezüglich eine Bemerkung, die Creuzer selbst im Inventar von 1852 seiner Sammlung formulierte: »So konnte ich denn schon im Jahr 1835, als ein Verein von Alumnus des philologischen Seminars dahier einem auffallenden Mangel unsrer akademischen Sammlungen durch Subscriptionen abhelfen wollte, einige hundert meist griechische und römische Silber- und Erz-Münzen an unsere Universitäts-Bibliothek abgeben ...«. <sup>19</sup> Er verweist hiernach explizit auf das von Brummer erstellte Inventar des Antiquarium Creuzerianum, weswegen ein Teil seiner Sammlung aus dem Zeitraum vor 1835 tatsächlich Eingang in dieses gefunden haben dürfte. Eine konkretere Bezeichnung der Stücke bleibt an dieser Stelle allerdings leider aus.

Über einen kompletten Ankauf der Sammlung Creuzer wurde zudem schon lange vor der Veröffentlichung von Creuzers Katalog zu Verkaufszwecken 1852, nämlich bereits in der zweiten Hälfte der 1840er Jahre, zu verhandeln begonnen. Hierzu liegen im Generalandesarchiv in Karlsruhe diverse Briefwechsel zwischen der Universität Heidelberg, namentlich Dr. Zell, und dem Ministerium des Inneren vor. Karl Zell (1793–1873), seit 1847 Nachfolger von Creuzer, dessen Schüler er auch war, und Professor der Archäologie in Heidelberg, <sup>20</sup> stellte hierbei ausführlich die Vorteile der Sammlung, deren Zusammensetzung und den Nutzen für die Forschung dar und führte auch die zeitgleichen Bestände anderer Universitätssammlungen <sup>21</sup> als Argumentationsgrundlage für die Bereitstellung der Gelder für den Ankauf an. Bereits zu diesem Zeitpunkt war schon die Rede von den erst 1852 durch Creuzer selbst in seinem Katalog ins Feld geführten 2000 Gulden. <sup>22</sup>

Abschließend klären lässt sich jedoch an dieser Stelle nicht, ob auch später noch Teile der Creuzer'schen Privatsammlung in der Heidelberger Münzsammlung aufgegangen sind. Wenn überhaupt, wäre dies erst nach sehr detailliertem Abgleich der kompletten Heidelberger Sammlung mit allen alten Inventaren, Anschaffungslisten, Rechnungsbelegen, entsprechenden Briefwechseln etc. sowie der Publikation des aktuellen Bestandes in Karlsruhe möglich.

---

<sup>19</sup> Creuzer 1852, S. 16.

<sup>20</sup> Hampe 1961, S. 315.

<sup>21</sup> Er zählt etwa die Universitätssammlungen – teils mit ihren Bestandsgruppen – in Göttingen, Leipzig, Bonn, Berlin, Freiburg, Gießen, Tübingen und Rostock in seinem Brief an das Ministerium des Inneren vom 25. 10. 1847 (Nr. 16260) auf.

<sup>22</sup> Korrespondenz von Dr. Zell an das Ministerium des Innern vom 25. 10. 1847 (Nr. 16260), v. a. S. 7. Letztlich dreht sich aber seine gesamte Korrespondenz mit dem Ministerium bis 1852 in erster Linie um den Versuch, die Sammlung Creuzer anzukaufen. Für Unterstützung bei der Lesung der Handschriften danke ich herzlich Natascha Müller.

Eine weitere Möglichkeit, Stücke konkret zuzuweisen, gäbe es ggf. über die von Creuzer erwähnten sogenannten Becker'schen Fälschungen, die er, wohl wissend, dass es sich um Nachbildungen handelte, bei Frankfurter Händlern angekauft hatte und die er dann »bei der Vortrefflichkeit der Becker'schen Technik« an die Stelle der ihm fehlenden Stücke legte, um »so manche Lücken auszufüllen«, wie er schreibt.<sup>23</sup> Die Heidelberger Sammlung enthält tatsächlich etliche Fälschungen, die zum Großteil in das 19. Jahrhundert zu datieren sein dürften. Hier gälte es zu prüfen, ob es sich im Einzelnen um »Becker'sche Fälschungen« handelt. Da Carl Wilhelm Becker (geb. 1772) im Jahr 1830 verstarb, würde die Existenz solcher Münzen in der Heidelberger Sammlung eine Provenienz der Stücke aus der Sammlung Creuzer zumindest sehr wahrscheinlich machen. Für eine solch detaillierte Aufarbeitung der numismatischen Sammlung fehlen momentan allerdings die notwendigen personellen Ressourcen.<sup>24</sup> Es bleibt daher nur zu hoffen, dass dem wichtigen Aspekt der Sammlungsgeschichte zukünftig mehr Gewicht beigemessen werden kann.<sup>25</sup>

## Die weitere Entwicklung der numismatischen Sammlung

In den folgenden Jahrzehnten wurde die Heidelberger Münzsammlung durch diverse Schenkungen und Ankäufe erweitert. Zells Nachfolger Karl Bernhard Stark (1824–1879) soll den Umfang der Antikensammlung, zu deren Beständen die numismatische Sammlung damals noch zählte, in seiner Wirkungszeit zwischen 1855 bis 1879 verdoppelt haben, denn es gelang ihm, einen festen Ankaufsetat für die Sammlung auszuhandeln.<sup>26</sup> So sind 1861 wohl aus der Sammlung Thiersch<sup>27</sup> einige griechische Münzen für die Heidelberger Sammlung erworben worden.<sup>28</sup> Außerdem ist in den Prorektoratsreden der Jahre 1865 und 1868 und auch späterer Jahre mehrfach von Münzschenkungen die Rede, deren konkreter Umfang und Zusammensetzung sich aber unserer Kenntnis entzieht.<sup>29</sup> Teilweise sind jedoch größere Bestände, wie etwa die Sammlung Lehmann, die 1877 erworben wurde, noch mit einzelnen Stücken nachweisbar. Insgesamt sollen es an die 1 100 Münzen gewesen

<sup>23</sup> Creuzer 1852, S. 17.

<sup>24</sup> Die Autorin hat diverse Aufgabengebiete in ihrer 50 %-Stelle zu betreuen. Dabei ist der Kuratur der Sammlung derzeit leider nur eine sehr untergeordnete Rolle zugewiesen worden.

<sup>25</sup> Zu Sammlungsgeschichte und Provenienzforschung sind aktuell Überlegungen hinsichtlich eines Forschungsprojektes im Gange.

<sup>26</sup> Neumüllers-Klauser 1961, S. 83 f.

<sup>27</sup> Prorektoratsreden 1861, S. 18.

<sup>28</sup> Ein Großteil der Sammlung Thiersch befindet sich wohl seit den 1860ern im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe. Ob der Bestand dort tatsächlich noch en detail nachweisbar ist, wird derzeit geprüft.

<sup>29</sup> Prorektoratsreden 1865, S. 26 f. und 1868, S. 26. Darüber hinaus sind auch Zuwächse aus den Jahren 1875 (Prorektoratsreden 1875, S. 34) und 1876 (Prorektoratsreden 1876, S. 28 und 51) belegt.





**Abb. 3:** Denarius serratus des L. Memmius Gale-  
ria (106 v. Chr.) aus der Smlg. Lehmann, Münz-  
sammlung der Universität Heidelberg.

sein, die nach dem Tod des protestantischen Pfarrers Johann Georg Lehmann (1797–1876) im Jahr 1876 in die Sammlung eingegliedert wurden.<sup>30</sup> Auch die Universitätsbibliothek gelangte in den Besitz von hunderten Urkunden und Urkundenabschriften des 12. bis 19. Jahrhunderts aus dem Nachlass des Pfarrers, die zum Teil heute online zur Verfügung stehen.<sup>31</sup>

Nach dem aktuellen Aufarbeitungsstand sind heute noch rund 60 Münzen in der Heidelberger Münzsammlung definitiv der Sammlung Lehmann zuzuordnen. Ein detaillierter Abgleich wird hier aber ganz sicher noch weitere Zuweisungen möglich machen. Einen Teil der Sammlung Lehmann bilden beispielsweise einige gut erhaltene republikanische Prägungen

(Abb. 3). Einzelne Erwerbungen lassen sich auch über das Rechnungsinventar der Universitätskasse nachweisen, jedoch werden hier zwar die Kaufpreise, nicht aber genauere Informationen zu den Münzen genannt, die über die gelegentliche Nennung von Prägeherren hinausgehen. Insofern sind auch hier konkrete Zuordnungen zu realiter vorhandenen Münzen in der Sammlung schwierig.<sup>32</sup> Allerdings wurde 1881 durch die Universität Heidelberg eine komplette Charge aus 790 electotypischen Nachbildungen des British Museum zu 1 500 Mark angekauft. Der Vorgang lässt sich wiederum über Prorektoratsreden und das Rechnungsinventar der Universitätskasse eindeutig nachvollziehen.<sup>33</sup> Die gut erhaltenen Galvanos sind noch heute in insgesamt sieben Originalrahmen vorhanden. Angeschafft wurden sie, um die Sammlung um Stücke zu bereichern, die bekannt waren und für die Lehre als zentral angesehen wurden. Im Original hätte sich die Universität diese Stücke niemals leisten können. Galvanos zeigen die motivischen Details der Münzen deutlich besser als die im 19. Jahrhundert – in Ermangelung von hochauflösenden Fotos – ebenfalls noch beliebten Gipsabgüsse und eigneten sich daher für die Lehre erheblich besser als letztere.

30 Prorektoratsreden 1877, S. 26.

31 [digi.ub.uni-heidelberg.de/de/sammlungen/urkunden/lehmann/1xx.html](https://digi.ub.uni-heidelberg.de/de/sammlungen/urkunden/lehmann/1xx.html).

32 Vgl. dazu Belege der Universitätskasse, Rechnungsinventar 1878 (sic!)-1922 F-II-4071. Für den Hinweis danke ich sehr Dr. Hermann Pflug.

33 Die Übersicht der Stücke wurde durch Barclay Vincent Head (1844–1914) publiziert: Head 1880. Der Ankauf ist über Prorektoratsreden 1881, S. 25 und das Rechnungsinventar der Universitätskasse F-II-4071 unter Nr. 17 eindeutig belegt.

Neuerwerbungen und Schenkungen der folgenden Jahre bis ca. 1930 sind nicht mehr nachvollziehbar. Die momentan recherchierbaren Einträge enden hier.<sup>34</sup> Dies gilt allerdings nicht nur für die Münzen, sondern auch für alle übrigen Ankäufe der archäologischen Sammlung, obwohl zumindest für letztere diverse Ankäufe über andere Inventare nachweisbar sind. Gegebenenfalls ist die Ursache in den nachlässiger geführten Erwerbungs-eintragungen zu finden, statt darin, dass tatsächlich keine Münzen mehr Eingang in die Sammlung fanden.<sup>35</sup> Ab den 1930er Jahren wurden dann wieder mehr oder weniger durchgehend Neuzugänge zur Sammlung dokumentiert. Die erste Münze erscheint unter der Inventarnummer 32/12 und ist damit als zwölfter Sammlungszugang aus dem Jahr 1932 eindeutig festzumachen. Es handelt sich dabei um eine Tetradrachme mit Athena auf dem Avers und Eule auf dem Revers, die als Schenkung – allerdings ohne Namens-angabe – verzeichnet wurde.<sup>36</sup>

Im Jahr 1967 beschrieb Roland Hampe (1908–1981), Professor für Klassische Archäologie in Heidelberg von 1957 bis zu seiner Emeritierung 1975, neben der archäologischen auch die numismatische Sammlung kurz und nannte dabei einen Gesamtumfang an originalen Münzen von 4500 Objekten.<sup>37</sup> Hinzuzurechnen zum heutigen Umfang der numismatischen Sammlung sind einige Neuerwerbungen im mittleren zweistelligen Bereich der letzten Jahrzehnte sowie die o. g. Galvanos, die Hampe nicht mitzählte.

Des Weiteren gelang es im Sommer 2018, insgesamt 137 griechische Silbermünzen, die aus dem sog. Asyut-Hort aus Mitteln der Volkswagenstiftung in den 1970er Jahren für ein Forschungsprojekt des Max-Planck-Instituts für Kernphysik in Heidelberg angeschafft und seitdem im Max-Planck-Institut in einem Tresor verwahrt worden waren, der Münzsammlung der Universität zuzuführen. Der Hort, ursprünglich bestehend aus fast 900 griechischen Silbermünzen, ist 1968/69 in Asyut in Ägypten entdeckt worden.<sup>38</sup> Alle Münzen waren seinerzeit vor 475 v. Chr. datiert worden und stammen aus Prägestätten wie Athen, Korinth, Aigina, Salamis, Rhodos, Samos, Thasos und etlichen mehr. Viele der Münzen weisen antike Prüfhiebe auf, die für die damaligen Projektleiter vor allem hinsichtlich zweier Punkte von Interesse waren: Erstens, weil die Marktpreise für die archaischen und frühklassischen Silbermünzen auf diese Weise nicht ganz so hoch waren,<sup>39</sup> da es sich nicht um Prachtexemplare handelte; und zweitens, da die ohnehin teilweise stark beschädigten Münzen durch die mitunter tiefen Einhiebe leichter zu beproben waren. Da

34 Die Recheresituation für diesen Aufsatz wurde durch die Coronapandemie nicht eben vereinfacht. Umso mehr danke ich auch Nicolas Zenzen für die Organisation und Weitergabe von Scans aus dem General-landesarchiv Karlsruhe, die die Sammlungsgenese recht gut zu belegen vermögen.

35 Für diesen wertvollen Hinweis danke ich herzlich Dr. Hermann Pflug.

36 Das Stück ist online unter [pecunia.zaw.uni-heidelberg.de/ikmk/object?id=ID331](https://pecunia.zaw.uni-heidelberg.de/ikmk/object?id=ID331) zu finden.

37 Hampe & Gropengießer 1967, S. 12.

38 Kraay 1977, S. 190.

39 Erworben wurden die Stücke um die Mitte der 1970er Jahre aus dem Schweizer Münzhandel.





**Abb. 4:** Stater aus Korinth (500–480 v. Chr.) mit tiefem Prüfhieb und Beprobungsbohrung, Münzsammlung der Universität Heidelberg.

die deutsche Archäometrie in den 1970er Jahren noch in den Kinderschuhen steckte, betrat das bei der Volkswagenstiftung eingeworbene Projekt »Die Handelswege im antiken griechischen Kulturraum für Gold, Silber und Blei. Lagerstätten, Verhüttung, Verarbeitung und Münzprägung« wissenschaftliches »Neuland«. Wolfgang Gentner (1906–1980), der das Projekt leitete, führte mit seinen Kollegen umfangreiche Materialanalysen an den numismatischen Objekten durch, die heute noch gut anhand der damals noch notwendigen, großen Bohrlöcher zu erkennen sind. Ziel des Projektes war es, die Herkunft des verwendeten Silbers nachzuweisen (Abb. 4).<sup>40</sup>

Nachdem die knapp 140 Münzen der Heidelberger Münzsammlung übergeben

worden waren, wurden die Stücke zunächst inventarisiert, nach neuesten Standards bestimmt und digital aufgenommen. Sie sind mittlerweile zur Hälfte bereits online verfügbar. 2021 wurden einige Münzen aus diesem Bestand metallurgisch durch das CEZA<sup>41</sup> in Mannheim unter archäologisch-archäometrischen Fragestellungen analysiert. Weitere gemeinsame Forschungsprojekte zu diesem Komplex sind geplant. Auch im Vorfeld dieser Untersuchungen wurden bereits einige Bronze- und Silbermünzen durch Kollegen der Goethe-Universität Frankfurt am Main beprobt, und die Ergebnisse flossen in dortige Forschungsprojekte ein.<sup>42</sup>

Der Gesamtbestand der Münzsammlung der Universität Heidelberg kann also auf eine mittlere vierstellige Anzahl numismatischer Objekte beziffert werden, ergänzt wird sie durch eine ebenfalls recht umfangreiche Sammlung an Gipsabgüssen von Münzen aus großen weltweiten Sammlungen, die vor kurzem aus der Heidelberger Antikensammlung an die Münzsammlung übergeben wurde und derzeit inventarisiert wird.

Inhaltlich konzentriert sich das Heidelberger Münzkabinett vor allem auf antike Münzen von der Archaik bis in die Spätantike. Es finden sich aber auch einige keltische, sassani-

40 Wagner 2006, S. 230 f. Dort auch weiterführende Literatur zu den damals erzielten Ergebnissen.

41 ceza.de. Die Publikation der Ergebnisse wird mit Spannung erwartet.

42 Zu Projekten von Prof. Dr. Fleur Kemmers, Goethe Universität Frankfurt, in deren Rahmen auch Heidelberger Münzen beprobt wurden, vgl. etwa [onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/arcim.12499](https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/arcim.12499) oder unter [uni-frankfurt.de/69818132/ContentPage\\_69818132](https://uni-frankfurt.de/69818132/ContentPage_69818132).

dische, byzantinische, mittelalterliche, neuzeitliche und islamische Prägungen im Bestand. Den Großteil machen Münzen der Römischen Kaiserzeit aus, wobei auch provinzial-römische und alexandrinische Prägungen in stattlichem Umfang vertreten sind. Münzen aus Bronze- und Kupferlegierungen bilden das Rückgrat der Sammlung, jedoch sind auch Silberprägungen umfangreich vorhanden. Lediglich Gold macht weniger als ein Prozent des Bestandes aus. Gemäß der schon zur Ursprungszeit der Sammlung formulierten Grundsätze wurde der Bestand des Heidelberger Münzkabinetts für die Nutzung im »archäologischen Unterricht«<sup>43</sup> angelegt und deckt daher den kompletten Bereich der Antike gut ab, wobei der Fokus auf den in der akademischen Lehre stärker frequentierten Themen liegt.

## Die Sammlung heute

Die Heidelberger Münzsammlung arbeitet schon seit dem Sommer 2014 – und damit schon weit vor der Initialisierung des Netzwerks universitärer Münzsammlungen (NUMiD) und als eine der ersten Universitätssammlungen deutschlandweit – mit dem Berliner mk-edit-System zur Digitalisierung ihrer Bestände. Die Sammlung ist bereits zu großen Teilen im Backend komplett mit Rumpfdaten und Bildern erfasst. Durch das geringe Stellenkontingent für die Sammlung geht die Onlinestellung der Münzen jedoch nicht so schnell voran. Aktuell<sup>44</sup> sind knapp 10 % der Sammlung online. Trotzdem sind die Nachfragen nach Bildrechten vonseiten numismatischer Projekte mit regionalen, ikonographischen, chronologischen und archäometrischen Fragestellungen aus dem In- und Ausland in Bezug auf die Heidelberger Sammlung in den letzten fünf Jahren stark angestiegen, was sehr erfreulich ist und die Wichtigkeit der Digitalisierungsmaßnahmen deutlich unterstreicht.

Die Heidelberger Sammlung spielt ihre numismatischen Objekte nicht nur auf das NUMiD-Portal<sup>45</sup> – und damit gleichzeitig auch in die internationalen Plattformen OCRE, CRRO, PELLA etc. – aus, sondern auch in das Portal<sup>46</sup> des Numismatischen Verbundes in Baden-Württemberg,<sup>47</sup> in das Graffiti-Portal<sup>48</sup> des Heidelberger SFB-Teilprojektes »Graffiti auf römischen Goldmünzen: Bedeutungsspektrum und Kommunikationsstrategien«<sup>49</sup>

43 Korrespondenz von Dr. Zell an das Ministerium des Innern vom 25. 10. 1847, in dem er erneut für die Anschaffung der Sammlung Kreuzer wirbt. Generallandesarchiv Karlsruhe, Nr. 16260.

44 Stand März 2024.

45 numid.online.

46 Numismatik-BW.de.

47 NumismatischerVerbundBW.de.

48 pecunia.zaw.uni-heidelberg.de/graffiti.

49 materiale-textkulturen.de/teilprojekt.php?tp=A11&up.

und seit Mitte 2021 in das Heidelberger HEIDICON-Portal.<sup>50</sup> Dadurch hat sich die Sichtbarkeit der Sammlung erheblich verbessert.

Daneben wird die Sammlung auch durch die interne Heidelberger Forschung und den numismatischen Nachwuchs rege genutzt. Es entstanden in den vergangenen Jahren beispielsweise Masterarbeiten wie etwa zu »Herakles (ge)prägt. Die Taten des Herakles in der griechischen Münzprägung des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr.« von Annika Stöger M. A. oder »Der Vesta-Kult in Rom. Eine religionswissenschaftliche Untersuchung zur Konstruktion und Imagination einer kontinuierlichen Traditionslinie« von Friederike Stahlke M. A., die sich unter anderem mit Münzen der Heidelberger Sammlung befassen haben. Zudem wurden Abbildungen von Heidelberger Münzen in einigen Publikationen verwendet.<sup>51</sup>

Auch in der althistorischen und archäologischen Lehre wird die Sammlung häufig praktisch eingesetzt. Dieser Einsatz erstreckt sich von einer einfachen Präsentation der Münzen im Rahmen von Seminaren, um den Studierenden die Möglichkeit zu geben, diese Objekte selbst einmal »in die Hand zu bekommen« sowie selbst den inhaltlichen Bezug zu den Themen der Lehrveranstaltung herzustellen, bis hin zu praktischen beziehungsweise digitalen Bestimmungsübungen. An dieser Stelle wird üblicherweise mit dem über mk-edit zur Verfügung stehenden eNumis gearbeitet.<sup>52</sup> Die Studierenden bekommen für diese Art der Lehrveranstaltung im Original eine Münze, von der sie zunächst sämtliche technischen Daten (Gewicht, Durchmesser, Stempelstellung etc.) aufnehmen. Dann werden Schritt für Schritt einzelne Eingabefelder nach vorheriger Absprache freigegeben. Die Studierenden können dabei die Eingabe der Daten nach klarer Anweisung im Backend des Digitalen Münzkabinetts Heidelberg selbst durchführen. Die Münzen werden nach Abschluss der kompletten Eingabe – nach gründlicher Korrektur – mit dem entsprechenden Hinweis dort veröffentlicht.<sup>53</sup> Dadurch, dass die Teilnehmer wissen, dass ihre Münzdatensätze später unter dem eigenen Namen im digitalen Münzkabinett veröffentlicht werden, sind die Bemühungen, diese sehr sorgfältig durchzuführen, im Allgemeinen sehr hoch. Auf diesem Wege kann einerseits die Digitalisierung vorangetrieben, andererseits der wissenschaftliche Nachwuchs auf die digitalen Anforderungen der heutigen Zeit vorbereitet werden.

Auch ein virtuelles Ausstellungsprojekt wurde im eMuseum des Heidelberger digitalen Münzkabinetts im Rahmen eines Mittelseminars umgesetzt. Im Zuge dieser Lehrver-

---

50 [heidicon.ub.uni-heidelberg.de](https://heidicon.ub.uni-heidelberg.de).

51 Zum Beispiel wurde eine Abbildung einer Münze der Heidelberger Sammlung in der neuen althistorischen Einführung von Antje Kuhle und Martin Andreas Lindner (Kuhle & Lindner 2020, S. 123) als Anschauungsmaterial genutzt.

52 Zu eNumis s. den Beitrag von Bernhard Weiser und Johannes Wienand im vorliegenden Band.

53 Vgl. etwa [pecunia.zaw.uni-heidelberg.de/ikmk/object?id=ID18](https://pecunia.zaw.uni-heidelberg.de/ikmk/object?id=ID18).

anstaltungen kam ebenfalls zunächst die Eingabe der Münzen via eNumis zum Einsatz. Hierbei standen aber natürlich »inhaltlich verwandte« und nicht chronologisch ähnliche Münzen im Vordergrund. In diesem Falle wurden numismatische Objekte mit Architekturdarstellungen aus dem römischen und provinzialrömischen Kontext bearbeitet. Nach der Eingabe der Münzen erstellten die Studierenden in einem zweiten Schritt Texte zu »ihren« Objekten, die dann in der Gruppe vorgestellt und diskutiert wurden. Auf diese Weise kann das inhaltliche Verständnis und der interpretatorische Spielraum bei der Bearbeitung von numismatischen Objekten sehr gut vermittelt und auch problematisiert werden. Durch das am Ende stehende, gemeinsame Resultat der eMuseums-Ausstellung zum Thema »Architekturdarstellungen auf römischen Münzen«<sup>54</sup> entstand eine beeindruckende Gruppendynamik, in der alle Teilnehmer sich letztlich für die Qualität aller Beiträge verantwortlich fühlten. Die Texte und deren wissenschaftliche Tiefe waren allerdings mitunter so umfangreich, dass das eMuseum dafür letztlich nicht den geeigneten Raum bot.

Aus diesen Erfahrungen erwuchs die Idee, im Rahmen des Numismatischen Verbundes in Baden-Württemberg eine epochenübergreifende numismatische E-Learning-Plattform aufzubauen. Im Numismatischen Verbund in Baden-Württemberg (NV BW) haben sich 2016 zunächst sieben gleichberechtigte Partner – das Archäologische Landesmuseum in Konstanz mit dem Zentralen Fundarchiv in Rastatt, das Badische Landesmuseum in Karlsruhe, das Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen, das Landesmuseum Württemberg in Stuttgart, die Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim, die Universität Mannheim und die Universität Heidelberg – zusammengeschlossen, um die Fachdisziplin Numismatik im Bundesland und darüber hinaus nachhaltig und auf mehreren Ebenen zu stärken. Dieser Verbund wurde dankenswerterweise zwischen Juli 2016 und Oktober 2018 vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg gefördert. Im Frühjahr 2017, Winter 2017 und Frühjahr 2018 stießen dann die Universitäten Freiburg, Stuttgart und Konstanz hinzu sowie im Sommer 2022 der Arbeitskreis Numismatik im Historischen Verein Wertheim e. V.

Der Verbund wird durch die Autorin von der Universität Heidelberg aus koordiniert. Dies schließt regelmäßige Treffen und Gespräche auf Arbeits- und Leitungsebene ein. Da der Verbund das »Kleine Fach« Numismatik auf mehreren Ebenen voranzutreiben versucht, ist ein hohes Maß an Absprache und Kommunikation vonnöten. Zunächst hat sich der Verbund darauf geeinigt, dass langfristig möglichst alle numismatischen Bestände des Bundeslandes auf einer gemeinsamen Plattform veröffentlicht werden sollen. Diese Plattform basiert auf der KENOM-Erfassung und ist bereits seit 2017 unter [numismatik-bw.de](https://numismatik-bw.de) erreichbar. Dort werden natürlich auch die im Digitalen Münzkabinett der Universität Heidelberg publizierten Münzen eingespielt. In diesem Zusammenhang engagiert sich

---

<sup>54</sup> [pecunia.zaw.uni-heidelberg.de/ikmk/eMuseum](https://pecunia.zaw.uni-heidelberg.de/ikmk/eMuseum).

der NV BW sowohl in der Normdatenredaktion des DANTE-Vokabularservers als auch für die Schaffung eines gemeinsamen deutschsprachigen numismatischen Normdaten-vokabulars, da sich die Zusammenführung und vor allem der Austausch der in den großen numismatischen Datenbanken erfassten Sammlungsbestände bei der Zusammenführung der gemeinsamen Bestände im Portal des NV BW erheblich ambitionierter gestaltete als zunächst angenommen. So arbeiten alle beteiligten universitären Sammlungen mit der mk-edit-Erfassung im Rahmen des NUMiD-Verbundes, die Fundmünzen werden zum Teil über eine Heidelberger Version des von der Römisch-Germanischen Kommission entwickelten AFE-web<sup>55</sup> erfasst, zum Teil über die Erfassungssysteme des Landesamtes für Denkmalpflege, die Altfunde sind hingegen über KENOM erfasst, und die umfangreichen musealen Bestände wurden mit IMDASpro aufgenommen. Mit einem gemeinsamen, zentral verwalteten, ständig gepflegten und erweiterten Normdatenpool könnten nun Probleme, die bei der Entwicklung von Schnittstellen und Normdaten-Mappings entstehen, langfristig vermieden werden. Der Austausch von Forschungsdaten wäre damit erheblich vereinfacht, weswegen der NV BW sich in diesem Zusammenhang auch für ein derzeit geplantes, größeres Projekt engagiert.

Bei der Aufarbeitung der fundnumismatischen Bestände und Sammlungsobjekte werden ganz bewusst studentische Hilfskräfte und Praktikanten eingebunden, um diesen die Möglichkeit zu geben, praktisch direkt am Objekt zu arbeiten und Kontakte zu knüpfen. Auf diese Weise kann in einer längerfristigen Perspektive endlich der enorme numismatische Bestand in Baden-Württemberg einer interessierten Öffentlichkeit und der Forschungscommunity zugänglich gemacht werden. Die Angebote für Praktikanten- und HiWi-Stellen sowie numismatische Stellenausschreibungen innerhalb und außerhalb des Verbundes werden zentral auf der Homepage des Numismatischen Verbundes<sup>56</sup> veröffentlicht. Daneben gibt es auch eine Abschlussarbeitsbörse, die geeignete Fundkomplexe oder Sammlungsbestände der Partner aufführt und Kontakte von Wissenschaftlern zu Studierenden oder anderen Interessierten vermittelt. Auch gemeinsame Forschungsaktivitäten in Form von institutionenübergreifenden Forschungsanträgen werden regelmäßig im Verbund umgesetzt<sup>57</sup> sowie auf den Arbeitstreffen über eigene Antragsplanungen und Ausschreibungen informiert, um Konkurrenzsituationen innerhalb des Verbundes zu vermeiden.

Eine der wichtigsten Säulen der Verbundarbeit ist jedoch der niedrigschwellige Transfer des numismatischen Wissens in die Öffentlichkeit sowie die eng damit zusammenhängende Lehre und Vermittlung numismatischer Kenntnisse. Da an den Universitäten

---

55 [www.bigdata.uni-frankfurt.de/afe-web](http://www.bigdata.uni-frankfurt.de/afe-web).

56 NumismatischerVerbundBW.de.

57 Vgl. oben bei Anm. 14 etwa das BMBF-Projekt »Digitalisierungsplanung der Sammlung Friedrich Creuzer« des Badischen Landesmuseums Karlsruhe.

im deutschsprachigen Raum zumeist nur noch antike Numismatik mehr oder weniger flächendeckend und fundiert gelehrt wird, die Bereiche der neuzeitlichen, mittelalterlichen, islamischen, byzantinischen, keltischen etc. Numismatik jedoch nur noch sehr punktuell oder fast gar nicht vermittelt werden, möchte der NV BW vor allem dieses Problem nachhaltig angehen. An diesem Punkt kamen einerseits Lehraufträge an den Universitäten zu den wenig in der Lehre vertretenen Themen durch Kollegen aus den musealen Sammlungen ins Spiel, andererseits die Erfahrungen mit dem eMuseum des universitären Sammlungserfassungssystems mk-edit als innovative Form der Wissensvermittlung, die letztlich auch die Konzeption der epochenübergreifenden numismatischen E-Learning-Plattform des Numismatischen Verbundes in Baden-Württemberg, NumiScience.de,<sup>58</sup> nachhaltig prägte. Dabei ist die Einbindung von numismatischen Objekten – auch aus dem Heidelberger Münzkabinett – im Rahmen von NumiScience ein Weg, die universitären Münzsammlungen noch stärker in den Fokus zu rücken. Die Plattform wurde durch den NV BW konzipiert und entwickelt. Sie ging erstmals bereits im Jahr 2017 online. Rasch zeigte sich allerdings, dass vor allem ein strukturierter inhaltlicher Aufbau der Plattform, der die Bedürfnisse verschiedener (nicht nur akademischer) Benutzergruppen in den Mittelpunkt stellt, nicht im Rahmen der normalen Verbundarbeit und -koordination zu leisten war. Daher hat der NV BW 2019/20 einen erneuten Vorstoß mit einem speziell auf den Ausbau von NumiScience.de zugeschnittenen Projektantrag gewagt, der erfolgreich war.

Zwischen 1. September 2020 und 30. August 2022 wurde die inhaltliche Weiterentwicklung von NumiScience nun im Rahmen eines von der Volkswagenstiftung finanzierten Projektes ermöglicht. Die an der Universität Heidelberg angesiedelte Redaktion wird seither bei dem inhaltlichen Ausbau durch die Mitglieder des NV BW sowie den NUMiD- und den KENOM-Verband<sup>59</sup> unterstützt. Ein Fachboard, das sich aus Vertretern der Zielgruppen – Denkmalpflege, Schule, Universität, Verbrechensprävention – und der Koordination des NV BW zusammensetzt, prüft die Relevanz der Module für die verschiedenen Zielgruppen der Plattform, die gleichsam durch die Boardmitglieder repräsentiert werden. Anhand der umfangreichen numismatischen Bestände aller beteiligten Institutionen werden interaktive, epochenübergreifende Module präsentiert, die durch digitalisierte Quellen, Filme, interaktive Bestimmungsübungen, Quizoptionen usw. ergänzt werden. Hierbei waren die Erfahrungen mit dem eMuseum des digitalen Münzkabinetts besonders hilfreich, denn die Erarbeitung der Inhalte geschieht durch ausgewiesene Spezialisten ebenso wie im Kontext der Lehre gemeinsam mit Studierenden und Schülern etwa im Rahmen von Seminaren bzw. Projekttagen. Anschließend stehen die Module

---

58 NumiScience.de.

59 kenom.de/projektseite.

und Übungen dann anderen Nutzern zur Vertiefung ihrer numismatischen Kenntnisse bzw. für den Einsatz in eigenen Lehrveranstaltungen langfristig zur Verfügung. Im Rahmen von Übungen und Mittelseminaren an der Universität Heidelberg wurden für die E-Learning-Plattform bereits einige Fachmodule unter Einbeziehung u. a. der hiesigen Sammlungsbestände erarbeitet.

Das Vorgehen dabei ist ebenso praktikabel wie zielführend: Für die aktive Gestaltung von Modulen können sich interessierte Universitäten, Schulen, Sammlungen oder sonstige Institutionen und Spezialisten mit der Redaktion der E-Learning-Plattform in Verbindung setzen, um die inhaltliche Ausrichtung der geplanten Module abzustimmen. Im Backend des Portals wird dann beispielsweise für die Lehrenden ein Bereich freigegeben, der von den Studierenden bzw. Schülerinnen und Schülern im Rahmen der Lehrveranstaltung mit Inhalten gefüllt werden kann. Für die Eingabe steht ein Leitfaden zur Verfügung, zudem ist die Redaktion jederzeit ansprechbar. Die Erfahrungen mit diesem Konzept waren bislang ausgesprochen gut, denn die Studierenden erarbeiten die Inhalte, die als Seminararbeit bewertet werden können, nicht für die »Schublade« des Seminarleiters, sondern für eine langfristige Nutzung durch im Vorfeld klar definierte Zielgruppen (Sammler, Verbrechensprävention, Schüler, andere Studierende etc.). Diese Tatsache ist einerseits hoch motivierend, zumal die Beiträge – nach Wunsch – mit dem Namen und der Institution der Beiträger (nach einer Endredaktion) veröffentlicht werden. Insofern haben etwa studentische Beiträger dadurch direkt den Benefit einer ersten Veröffentlichung, auf die sie sich bei Bewerbungen beziehen können. Andererseits sind die Studierenden etc. natürlich gezwungen, die Inhalte zunächst auf einem sehr hohen wissenschaftlichen Niveau zu erarbeiten, um sie dann – etwa nach der Präsentation im Rahmen der Lehrveranstaltung – auf ein vermittelbares Niveau zugeschnitten auf eine spezielle Zielgruppe herunterzubrechen. Die Auseinandersetzung mit den numismatischen Objekten und komplexen numismatischen Fragestellungen ist dementsprechend erheblich tiefergehend als in einer »normalen« Lehrveranstaltung. Zudem werden im Zuge dessen Kenntnisse im Umgang mit Datenbanken, Bildrechtsvorgaben, verständlichen Schreiben etc. quasi »nebenher« vermittelt.

Die Resonanz, der sich NumiScience aus verschiedensten Nutzerkreisen erfreut, ist enorm. Zum einen häufen sich Anfragen zu in der Plattform eingebundenen Münzen aus Sammlungen und Fundkomplexen aus dem In- und auch Ausland, zum anderen wird der rein inhaltliche Mehrwert, den die Plattform bietet, um in benachbarten Fächern (z. B. Neuzeitliche, Mittelalterliche, Alte Geschichte, Kunstgeschichte, Archäologie, Ur- und Frühgeschichte, Islamwissenschaften, Theologie) sowie in der schulischen Lehre – Grundschule und weiterführende Schulformen in diversen Fächern (Geschichte, Sozialkunde, Sachunterricht, Latein, Gemeinschaftskunde, Wirtschaftskunde etc.) – die Münzen als Quelle einzubinden, immer stärker wahrgenommen und dezidiert eingesetzt. Dies



schließt auch den Umgang mit Fundmünzen ein. So werden in Kürze deutschlandweit die Ansprechpartner im Falle von zufälligen Münzfunden vorgestellt oder explizit erklärt, warum das Suchen nach Münzen mit Metallsonden nur nach ausdrücklicher Genehmigung und fachlicher Einweisung der zuständigen Denkmalschutzbehörde erlaubt ist. Hierfür arbeitet der NV BW mit verschiedenen Landesämtern für Denkmalpflege zusammen.<sup>60</sup>

Mittels NumiScience kann somit mittelfristig ein Beitrag geleistet werden, um einerseits die Vermittlung von numismatischen Quellen von der Antike bis in die Gegenwart zu verstärken und Interesse an einer fundierten Beschäftigung damit zu wecken, andererseits können so die numismatischen Datenbanken und Sammlungsbestände in sehr viel höherem Maße sichtbar gemacht werden und der numismatische Nachwuchs an den Sammlungsbeständen ausgebildet sowie darüber hinaus in breitenwirksamer Vermittlung geschult werden. Für diesen Zweck werden neben oben erwähnten studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften auch regelmäßig studentische und Schülerpraktikanten bei der Sammlungsdigitalisierung eingebunden und die Bestände der Sammlung im Rahmen der Heidelberger KinderUni, der Kinderakademie Mannheim oder anderen Vorträgen mit Breitenwirkung eingesetzt.

Zusätzlich werden Teile des Heidelberger Münzkabinetts nach Möglichkeit auch physisch in Ausstellungen gezeigt. Da sich derzeit alle Ausstellungsräume der Universität Heidelberg im Umbau befinden, ist momentan keine Dauerausstellung mit numismatischen Inhalten möglich. Bei der Neugestaltung der musealen Präsentation ist die Einbindung der Numismatik jedoch natürlich eingeplant. Im Zuge dessen sollen die Münzen in inhaltlich passendem Kontext mit Objekten der anderen altertumswissenschaftlichen Sammlungen (Abguss- und Antikensammlung, Ägyptische Sammlung und Uruk-Warka-Sammlung) des Heidelberg Center for Cultural Heritage<sup>61</sup> (HCCH) gezeigt werden. Die Heidelberger Münzsammlung ist seit 2017 Teil der Sammlungslandschaft des HCCH und wirkte an diversen, durch das HCCH initiierten Aktionen, wie beispielsweise an der oben erwähnten KinderUni, mit, bei welcher sich altertumswissenschaftlich interessierte Kinder im Unterstufenalter gezielt und unter fachlicher Anleitung mit Sammlungsobjekten und damit einhergehenden Fragestellungen befassen dürfen. Ebenso werden unter dem Dach des HCCH Lehrveranstaltungen zu Kulturerbe-Themen gebündelt präsentiert, auch hier ist die numismatische Sammlung regelmäßig mit Lehrangeboten vertreten. Diese wer-

60 Hier zu nennen sind u. a. die Kooperationen mit dem Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg, dem Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege oder der Außenstelle Speyer der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz.

61 [hcch.uni-heidelberg.de](https://hcch.uni-heidelberg.de).

den in Zukunft auch im Rahmen des neuen Masterstudiengangs »Cultural Heritage und Kulturgüterschutz«<sup>62</sup> angeboten werden.

Zuletzt waren Münzen der Heidelberger Sammlung physisch 2023 in der SCHRIFT-ARTE-FAKT-Ausstellung des SFB 933 zu sehen,<sup>63</sup> davor u. a. 2018 im Zuge der Ausstellung »Schlaglicht Numismatik. Die Götterwelt der Antike« zu sehen, die im Rahmen eines Mittelseminars gemeinsam mit Studierenden konzipiert und umgesetzt wurde. Diese haben zunächst im Vorfeld der Ausstellung die komplette Sammlung gesichtet, geeignete Münzen ausgewählt, Hintergründe zu diesen recherchiert, alle Ausstellungstexte selbstständig verfasst und auch die Präsentationsformen selbst erdacht und umgesetzt. Die Ausstellung war dann im Oktober 2018 im Rahmen der universitären Ausstellungsreihe »Sammlung des Monats« in der Außenstelle der Universitätsbibliothek im Neuenheimer Feld zu sehen. Die Studierenden boten in diesem Rahmen Führungen an und informierten über inhaltliche Aspekte ebenso wie über Ausstellungsoptionen von Münzen, mit denen sie sich im Rahmen der Lehrveranstaltung besonders intensiv auseinandergesetzt hatten. Auch in diesem Zusammenhang erwies sich die Zusammenarbeit im NV BW als Vorteil, da einige der beteiligten Museen für die Analyse der praktischen Umsetzung von Präsentationsformen numismatischer Objekte ihre Pforten öffneten und mit den Studierenden entsprechende Ausstellungsoptionen auf fachlicher und konservatorischer Ebene diskutierten. Auf Initiative des numismatischen Nachwuchses kamen in der Ausstellung selbst QR-Codes zum Einsatz, die in die Ausstellung eingebunden wurden und somit direkt das Digitale Münzkabinett mit der analogen Ausstellungskonzeption verknüpften.<sup>64</sup>

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Heidelberger Sammlung eine in in- und externer Forschung sowie in persönlicher, digitaler und interaktiver Lehre sehr aktive Institution ist. Sie war im 19. Jahrhundert einst als Lehrsammlung konzipiert worden, um dem wissenschaftlichen Nachwuchs die Numismatik mit all ihren Facetten näherzubringen. Diesem Ziel fühlen wir uns nach wie vor verbunden und hoffen, es auch und gerade durch die neuen Medien und die fortschreitende Digitalisierung in Zukunft weiterhin erreichen zu können.

62 [hcch.uni-heidelberg.de/de/studium-lehre/ma-cultural-heritage-und-kulturgueterschutz](https://hcch.uni-heidelberg.de/de/studium-lehre/ma-cultural-heritage-und-kulturgueterschutz).

63 [uni-heidelberg.de/de/ausstellung-schriftartefakt](https://uni-heidelberg.de/de/ausstellung-schriftartefakt), mit Podcast zu Objekten unter [uni-heidelberg.de/de/ausstellung-schriftartefakt/sprechende-objekte/sesterz-des-traian-und-denar-des-herennius-muenzen-aus-der-roemischen-kaiserzeit](https://uni-heidelberg.de/de/ausstellung-schriftartefakt/sprechende-objekte/sesterz-des-traian-und-denar-des-herennius-muenzen-aus-der-roemischen-kaiserzeit).

64 [nvbw.zaw.uni-heidelberg.de/media/Ausstellung\\_Numismatik\\_wdNjfbx.pdf](https://nvbw.zaw.uni-heidelberg.de/media/Ausstellung_Numismatik_wdNjfbx.pdf).

## Objekt- und Abbildungsnachweise

- Abb. 1 Münzsammlung der Universität Heidelberg, Inv. AN 244. Foto: Susanne Börner. pecunia.zaw.uni-heidelberg.de/ikmk/object?id=ID472.
- Abb. 2 Universitätsarchiv Heidelberg, RA 6387, fol. 29.
- Abb. 3 Münzsammlung der Universität Heidelberg, Inv. N10090. Foto: Susanne Börner. pecunia.zaw.uni-heidelberg.de/ikmk/object?id=ID230.
- Abb. 4 Münzsammlung der Universität Heidelberg, Inv. Asy 105. Foto: Susanne Börner. pecunia.zaw.uni-heidelberg.de/ikmk/object?id=ID1248.

## Bibliographie

- Brummer 1836–1840** J. A. Brummer: *Prolusio, continens recensionem Graecorum aliorumque veterum numorum exceptis Romanis qui adservantur in academico antiquario Creuzeriano*. Heidelberg 1836–1840.
- Creuzer 1843** F. Creuzer: *Katalog einer Privat-Antiken-Sammlung mit Nachweisungen*. Leipzig 1843.
- Creuzer 1848** F. Creuzer: *Aus dem Leben eines alten Professors: Mit literarischen Beilagen und dem Porträt des Verfassers*. Leipzig 1848.
- Creuzer 1852** F. Creuzer: *Verzeichniss der antiken Münzen, Bronzen, Bleie, Terracotten, Vasen, Marmor'n, Gemmen und anderen Anticaglien nebst Abdrücken im Besitze des Geheimraths und Professors Dr. Fr. Creuzer in Heidelberg: mit dessen Anmerkungen*. Heidelberg 1852.
- Creuzer & Mone 1810** F. Creuzer & F. J. Mone (Hrsg.): *Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen: in Vorträgen und Entwürfen; Bd. 1*. Leipzig 1810.
- Gaidys & Krmnicek 2020** M. Gaidys & S. Krmnicek: *Gelehrtenbilder. Altertumswissenschaftler auf Medaillen des 19. Jahrhunderts. Begleitband zur online-Ausstellung im Digitalen Münzkabinett des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Tübingen*. Tübingen 2020.
- Hampe & Gropengießer 1967** R. Hampe & H. Gropengießer: *Aus der Sammlung des archäologischen Institutes der Universität*. Berlin 1967.
- Hampe 1961** R. Hampe: Archäologisches Institut. In: G. Hinz (Hrsg.): *575 Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Aus der Geschichte der Universität Heidelberg und ihrer Fakultäten*. Heidelberg 1961, S. 315–318.
- Head 1880** B. V. Head: *Synopsis of the Contents of the British Museum, Department of Coins and Medals: A Guide to the Select Greek and Roman Coins Exhibited in Electrotypes*. London 1880.
- Hensen 2008** A. Hensen: Creuzer als Wegbereiter der archäologischen Forschung. In: F. Engehausen, A. Schlechter & J. P. Schwindt (Hrsg.): *Friedrich Creuzer 1771–1858. Philologie und Mythologie im Zeitalter der Romantik. Begleitband zur Ausstellung in der Universitätsbibliothek Heidelberg, 12. Februar–8. Mai 2008*. Heidelberg 2008, S. 99–111.
- Kraay 1977** C. M. Kraay: The Asyut Hoard: Some Comments on Chronology. *Numismatic Chronicle* 17 (1977), S. 189–198.
- Kuhle & Lindner 2020** A. Kuhle & M. Lindner: *Alte Geschichte. Quellen – Methoden – Studium*. Göttingen 2020.
- Maaß 1988** M. Maaß: Badisches Landesmuseum Karlsruhe: 150 Jahre Antikensammlungen in Karlsruhe. Karlsruhe 1988.
- Neumüllers-Klauser 1961** R. Neumüllers-Klauser: *Aus der Geschichte der Heidelberger Philosophischen Fakultät*. Heidelberg 1961.
- Wagner 2006** G. A. Wagner: Wolfgang Gentner – Nestor der Archäometrie. In: G. Hoffmann & U. Schmidt-Rohr (Hrsg.): *Wolfgang Gentner. Festschrift zum 100. Geburtstag*. Berlin 2006, S. 225–238.
- Stark 1880** K. B. Stark: Friedrich Creuzer, sein Bildungsgang und seine wissenschaftliche wie akademische Bedeutung. In: K. B. Stark (Hrsg.): *Vorträge und Aufsätze aus dem Gebiet der Archäologie*. Heidelberg 1880, S. 390–408.

Sämtliche Verweise auf Internetressourcen in diesem Beitrag wurden vor der Drucklegung geprüft.